

NN vom 16. Januar 2019

Natur in Bayern retten

Bienenschützer brauchen eine Million Unterschriften

VON UDO GÜLDNER

Bayernweit gibt es bereits mehr als 80 lokale Bündnisse, um das Volksbegehren „Artenvielfalt – Rettet die Bienen“ zu unterstützen. In der Geschäftsstelle des Bundes Naturschutz Forchheim (BN) wurde nun auch auf Landkreisebene eine solche Aktionsgemeinschaft ins Leben gerufen. In den nächsten Wochen sollen möglichst viele Menschen dazu gebracht werden, vom 31. Januar bis 13. Februar in ihren Rathäusern zu unterschreiben und so einen Volksentscheid herbeizuführen.

FORCHHEIM – Nicht jeder findet Platz an dem länglichen Holztisch. Immer wieder werden Stühle herbeigeschafft. Sie alle wollen dabei sein. Umweltschützer, Imker, Vogelschützer, Bergsteiger, Kommunalpolitiker... Kämpferische Worte sind zu hören, zuversichtliche Gesichter zu sehen. „Es ist eine Schande, dass es dieses Volksbegehren überhaupt braucht, um die Staatsregierung zum Handeln zu zwingen“, sind sich Emmerich Huber und Christoph Wurmthaler von der Energie- und Klima-Allianz im Landkreis einig. „Wir beobachten einen Schwund von 70 Prozent bei den Insekten und 65 Prozent bei den Singvögeln.“ Spätestens als die ÖDP-Politikerin Manuela Forster das Wort ergreift, wird die Bedrohung, der die Aktionsgemeinschaft entgegenwirken will, auf lokaler Ebene greifbar. „Wir haben hier die Fränkische Schweiz vor der Nase. Das ist viel, was wir verlieren können. Ich sage nur: Ostspange.“

Nicht ohne Hintersinn sitzt hinter ihr Heinrich Kattenbeck, der als Sprecher der BIWO (Bürgerinitiative pro Wiesental ohne Ostspange) genau gegen diese Umgehungsstraße ankämpft. „Wir müssen den Leuten klarmachen, dass wir an einer Grenze stehen. Damit es nicht in diesem Galopp weitergeht.“ Grünen-Stadträtin Annette Prechtel sieht die Notwendigkeit, vor Ort aktiv zu werden, „aus Verantwortung gegenüber der Schöpfung“. Es sind aber nicht nur Menschen anwesend, von denen man das

erwartet hatte, weil sie schon jahrzehntelang im Umwelt- und Naturschutz unterwegs sind. Mit Hermann Pätzold aus Bammsdorf hat sich auch ein Bürger hinzugesellt, der keiner Gruppierung oder Partei zugehörig ist. Er sei als Hobbyimker vom Zustand der Natur „mehr und mehr entsetzt“.

Während das Landratsamt sich als Verwaltungsbehörde nicht aktiv beteiligen will und lieber neutral bleiben möchte, hat die Stadt Forchheim weniger Berührungsängste. Oberbürgermeister Uwe Kirschstein hat gleich vier Mitarbeiter im Schlepptau, die in ihrem Bereich über Sachkunde verfügen. „Weil es viele Kleinigkeiten gibt, auf die es ankommt, und die man tun kann.“ Nicht nur den Stadtförster Stefan Distler, der in seinem umwandelten Areal nach einjähriger privater Erprobung nur großflächig Bienenvölker ansiedeln möchte. Auch „das grüne Gewissen der Stadt“, Rotraud Krüger vom Stadtplanungsamt, die auch gleich ihre Nachfolgerin Reinhilde Steinmetz mitgebracht hat.

Um weniger Pflanzenschutzmittel auf kommunalen Flächen zu finden, sollen die Landwirte, die Wiesen und Äcker von der Stadt gepachtet haben, mit finanziellen Anreizen dazu gebracht werden, ökologischer zu arbeiten. „Wie das bei extensiv bewirtschafteten Ausgleichsflächen schon der Fall ist.“ Und natürlich René Franz, Leiter des Stadtbauamtes, der Einsteins berühmten Satz vom „sterben die Bienen, dann sterben vier Jahre später auch die Menschen aus“ in die Runde wirft. Einen „stummen Frühling“ hat Traugott Hübner von der SPD Forchheim beobachtet. „Jetzt braucht es keine Lippenbekenntnisse mehr, sondern endlich verpflichtende Maßnahmen.“

In der Allianz, die das Naturschutzgesetz durch das Streichen einiger Ausnahmen wirksamer, schärfer machen will, sitzt BN-Kreisgeschäftsführer Friedrich Oehme an zentraler Stelle. Das Büro in der Vogelstraße soll als Anlaufpunkt und Informationszentrale dienen. Oehme versucht, den Bauern, „ohne die es nicht gehen



In Forchheim hat sich eine partei- und vereinsübergreifende Aktionsgemeinschaft zum Volksbegehren „Artenvielfalt – Rettet die Bienen“ gebildet.
Foto: Udo Güldner

wird“, die Angst vor dem Volksbegehren zu nehmen. „Es soll nur das durchsetzbar werden, was jeder normale Mensch für selbstverständlich hält. Wer als Landwirt ökologisch besonnen arbeitet, der hat keine Einschränkungen zu befürchten.“ Ähnlich denkt auch Thomas Neubauer vom Deutschen Alpenverein Forchheim, den besonders die „Monokulturen als Feind der Bienen“ beunruhigen. Dass keine Bauern anwesend sind, bedauert Wolf-Dietrich Schröber, Imker mit 30 Bienenvölkern bei Hetzelsdorf. „Das sind getriebene Menschen, die machen müssen, was ihnen die Großindustrie diktiert. Mehr Arten-, Flächen- und Naturschutz geht nur mit den Landwirten.“

Nur Johannes Mohr, Fachmann für die ökologische Kreisentwicklung, sieht weniger ein nicht ausreichendes Gesetz als Problem, als vielmehr „ein immenses Vollzugsdefizit im Naturschutz“. Es sei eine politische Binsenweisheit, dass, wer ein Gesetz nicht umsetzen wolle, das dafür nötige Personal verknappe. „Das erlebe ich immer wieder.“ Zudem erinnert er daran, dass es nicht nur um die Bienen gehe, die sich freilich als Symbol hervorragend eignen. „Es gibt eine ganze Legion an Insekten, wie Schwebfliegen und Nachtfalter, die ebenso gefährdet sind.“

Nach rund einer Stunde ist Ulrich Buchholz von der BN-Kreisgruppe zuversichtlich, dass bayerweit eine

Million Unterschriften zusammenkommen. „Wenn wir alle zusammenhelfen, können wir gegen das Artensterben vor unserer Haustür etwas tun.“ Das Volksbegehren sei da nur der erste Schritt.

① Für das Volksbegehren kann man sich im Einwohnermeldeamt, Sattlerstraße 5, Forchheim eintragen. Außerdem gibt es am Donnerstag, 7. Februar zwischen 17 und 20 Uhr in folgenden Einrichtungen zusätzliche Möglichkeiten: Don Bosco-Heim, Don Bosco-Str. 4; Volksschule Kersbach, Schülerweg 4; Volksschule Buckenhofen, Buckenhofener Str. 34a.